

DIE STAUROTHEK VON VICOPISANO

Von Walther Biehl

In dem malerischen, von Brunelleschi mit stolzen Befestigungswerken versehenen Städtchen Vicopisano auf der ehemaligen Grenze zwischen Pisa und Florenz wird in der Sakristei der romanischen Pieve S. Maria e S. Giovanni ein — bisher so gut wie unbekanntes — Kleinod frühmittelalterlicher Goldschmiedekunst verwahrt, das in mehr als einer Hinsicht die Beachtung der Freunde und Kenner alten Kunstgewerbes verdient¹. Es handelt sich um eine sogenannte Staurothek, d. h. um einen kreuzförmigen, 12 cm hohen und 8 cm breiten Reliquienbehälter aus Silber mit figürlichem Niello-Dekor (Abb. 1 und 2).

Auf der Vorderseite (Abb. 1) ist in der Mitte der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes dargestellt. Christus (mit Kreuznimbus und rundgeschnittenem Vollbart) steht in langem, bis zu den Knöcheln reichendem, ärmellosem Gewande (Colobium) mit nebeneinander gestellten Füßen auf dem Schemelholz (Suppedaneum) des Kreuzes. Als Titulus dienen die Buchstaben: I(H)C(OY)C. Neben Maria befindet sich die Inschrift: IΔE O Y(IO)C C(OY), — neben Johannes: IΔOY H MHT (HP) (COY) nach Ev. Joh. XIX, 26/27. Die Kreuzes-Enden tragen die Darstellung der Verkündigung XAIPES (? E) XAPITO(MENE) nach Ev. Luk. 1, 28, — weiterhin der Geburt, der Darstellung im Tempel und der Taufe.

Die Rückseite (Abb. 2) zeigt die Madonna (mit Palmzweigen in den orantienartig erhobenen Händen) zwischen den 12 Aposteln, — darüber Christus in der Mandorla von zwei Engeln getragen, — darunter die Höllenfahrt Christi.

Die seltene Arbeit steht in naher Beziehung zu dem sogenannten „Kreuz des Erzpriesters“ aus dem Domschatz zu Monza (— einer goldenen Staurothek mit Niello-darstellungen des Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes —), die traditionsgemäß als Geschenk Papst Gregors des Großen im Jahre 603 an die Langobardenkönigin Theodolinde für ihren Sohn Aduloualdo gelangte. In dem Begleitbriefe des Papstes findet sich die nähere Bezeichnung als: „crucem cum ligno sanctae crucis Domini et lectionem sancti evangelii theca Persica in clausam“².

Marc Rosenberg, der sich eingehend mit der Staurothek von Monza beschäftigte, möchte sie erst in das 8. Jahrhundert versetzen und unter Berufung auf Strzygowski's Forschungen in den byzantinisch-mesopotamischen Kunstkreis verweisen³.

Die figürlichen Darstellungen auf den Staurotheken von Vicopisano und Monza zeigen die größte Verwandtschaft sowohl in der ikonographischen Fassung wie in

¹ Die Pieve von Vicopisano wird bereits 934 dokumentarisch erwähnt. Vgl. Repetti, Dizionario geografico fisico-storico della Toscana, 1833—1845. Vol. V 757.

² Mon. germ. hist. epist. II, 431.

³ M. Rosenberg, Geschichte der Goldschmiedekunst auf technischer Grundlage. Abtg. Niello. Darmstadt 1907, p. 7 f. (Abb. 9—13). — J. Strzygowski, Byzant. Zeitschrift XIV, 1905, p. 362. — Johannes Reil, Frühchristliche Darstellungen der Kreuzigung, Leipzig 1904, p. 100.

der Typengestaltung. Die birnenförmigen Köpfe, die brillenartig gebildeten Augen, die abnorm langen Arme und die riesigen Hände und Füße stimmen aufs engste überein. Andererseits stehen die gewaltsam gestreckten, rein flächenhaft empfundenen Formen mit ihrer spärlichen Modellierung durch paralleles Gestrichel in nahem Verhältnis zu den — küstlerisch allerdings noch tiefer stehenden — Darstellungen auf langobardischen Gold- und Silberkreuzen des Museums von Cividale¹.

Weiterhin können auch die bekannten Reliefdarstellungen des Pemmo-Altars in S. Martin von Cividale und die Elfenbein-Pax des Herzogs Ursus von Ceneda (um 752) im Museum von Cividale zum Vergleich herangezogen werden².

Rosenberg gibt für das Kreuz von Monza die Möglichkeit zu, daß es an einem beliebigen Orte unter Einwirkung mesopotamischer Klostertradition gefertigt sein könne. Es ist zu beachten, daß auch Pisa und sein Gebiet orientalischen Einflüssen im besonderen Maße offen stand. Die weitausgedehnten überseeischen Handelsbeziehungen der einzig-bedeutenden toskanischen Hafenstadt hatten von jeher den Anschluß an den Weltverkehr und seine Kulturhauptströmungen erleichtert³. Daher ist es nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, daß wir in der Staurothek von Vicopisano die Arbeit eines frühtoskanischen Gold- und Silberschmiedes sehen dürfen. Die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung des kleinen Kunstwerkes für die allgemeine italienische Kunstgeschichte wird dadurch noch um ein Beträchtliches erhöht⁴.

Résumé

Eine kleine silberne Staurothek mit figürlichem Niello-Dekor, die sich in der Sakristei der Pieve S. Maria e S. Giovanni zu Vicopisano befindet, wird auf Inschriften, Darstellungen und stilistische Zusammenhänge untersucht, und es wahrscheinlich gemacht, daß trotz der griechischen Beischriften die Staurothek zu Vicopisano die Arbeit eines frühtoskanischen Gold- und Silberschmiedes sei.

¹ Man vergleiche das sogenannte Kreuz des Gisulf und das Kreuz aus S. Maria in Valle im Museum zu Cividale (Abb. bei Fogolari, Cividale del Friuli. Italia Artistica. 1906, p. 33 u. 57).

² Vgl. A. Haupt, Die Älteste Kunst, insbesondere die Baukunst der Germanen von der Völkerwanderung bis zu Karl d. Gr., 2. Aufl. 1923, p. 174, Abb. 105 u. 106. — H. Graeven, Frühchristliche und mittelalterliche Elfenbeinwerke II. Aus Sammlungen in Italien. Rom 1900.

³ Vgl. Bernh. Patzak, Palast und Villa in Toscana. Versuch einer Entwicklungsgeschichte. Bd. I, Leipzig 1912, p. 7 u. 45 ff. — R. Davidsohn, Geschichte von Florenz. Bd. I, 1896, p. 39. — v. Berchem-Strzygowski, Amida. 1910, p. 217/18. — W. Biehl, Toskanische Plastik des frühen und hohen Mittelalters. Ital. Forschg. herausg. vom Kunsthist. Inst. Florenz, N. F. Bd. II, 1926, p. 30 ff.

⁴ Daß griechische Titel auch auf zweifellos italienischen Arbeiten vorkommen, dafür führt Graeven das Beispiel der Erztüren des Barisanus von Trani an. Vgl. H. Graeven a. a. O. p. 41. — Es darf auch auf die griechische Beschriftung des Marmorreliefs der Madonna am Ostportal des Pisaner Baptisteriums verwiesen werden. Vgl. Biehl a. a. O. p. 61.

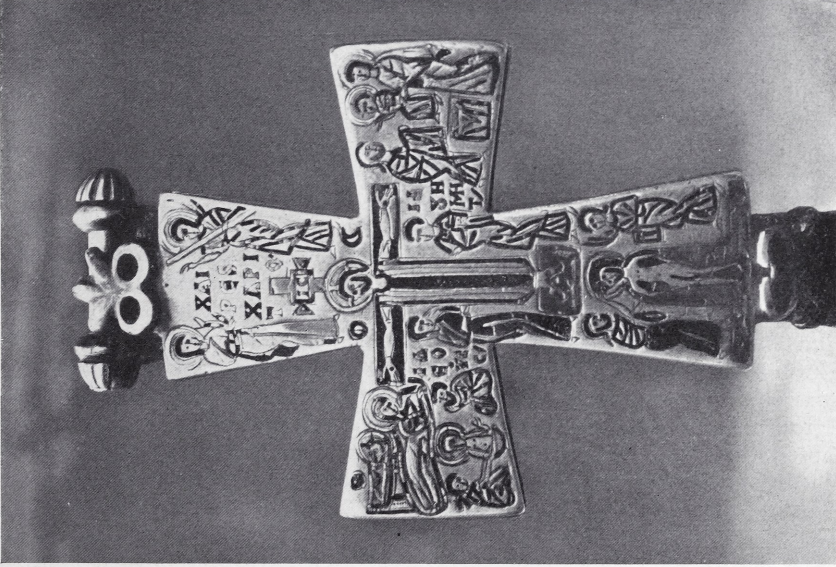


Abb. 1. Vicipisano. Pieve S. Maria e S. Giovanni.
Silberne Staurothek. Vorderseite



Abb. 2. Vicipisano. Pieve S. Maria e S. Giovanni.
Silberne Staurothek. Rückseite